

Zeitschrift:	Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera
Band:	11=31 (1865)
Heft:	35
Artikel:	Bericht über die Schiessversuche zur Bestimmung der Visierhöhen der schweiz. Handfeuerwaffen im Jahr 1864
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-93758

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Die Schweiz. Militärzeitschrift XXXII. Jahrgang.

Basel, 29. August.

X. Jahrgang. 1865.

Nr. 35.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1865 ist franco durch die ganze Schweiz. Fr. 7. — Die Bestellungen werden direkt an die Verlagshandlung „die Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstl. Wieland.

Gericht

über die Schießversuche zur Bestimmung der Bissierhöhen der schweiz. Handfeuerwaffen im Jahr 1864.

Erstattet an das eidgen. Militärdepartement
von H. Siegfried, Oberstleut. im eidgen. Geniestab.

(Fortsetzung.)

IV.

1. Treffsicherheit im Allgemeinen.

Auf allen Scheibenbildern der Versuche ist vom mittlern Treppunkt aus der Kreis gezeichnet worden, der die Hälfte der Schüsse enthält. Der Radius dieses Kreises wird als Maß der Streuung der Geschosse gebraucht und hier kurzweg Streuungsradius genannt.

Für das Infanteriegewehr und den Stutzer sind die Beobachtungen zahlreich genug, damit die Mittelwerthe dieser Radien als konstante, die Präzision der Waffe kennzeichnende Zahlen angesehen werden dürfen.

Tabelle der Mittelwerthe der beobachteten Streuungsradien.

Distanz.	Infanteriegewehr		Stutzer		Jägergewehr	
	Radius. Zoll.	Zahl der Serien.	Radius. Zoll.	Zahl der Serien.	Radius. Zoll.	Zahl der Serien.
3	6,6	21	5,8	18	5	5
4	9	15	8	18	7	5
6	16	13	14	19	10,9	5
8	24	12	19	19	14,5	5
10	34	10	33	15	29,1	5

Die Streuung ist sehr annähernd die nämliche für alle drei Waffen. Der Stutzer behauptet eine geringe Überlegenheit über das Infanteriegewehr. Die geringere Streuung beim Jägergewehr halten wir hingegen für ein zufälliges Resultat, indem bei den Versuchen mit dieser Waffe bloß das Normalkaliber

vertreten ist, während für die beiden andern Waffen auch die Resultate mit den erweiterten Kalibern hier aufgenommen sind und indem die Zahl der Serien des Jägergewehrs eine viel geringere ist.

Die Ausgleichung dieser Beobachtungswerte liefert für alle Distanzen folgende

Tabelle der Streuungsradien, vom mittlern Treffpunkt aus gemessen.

Distanz.	Infanteriegewehr.	Stutzer.	Jägergewehr.
2	—	4"	3,"2
3	6,"6	5,8	5
4	9	8,0	7
5	11,8	10,8	9
6	15,5	14	12
7	19,2	18,1	15,6
8	23,8	22,6	19,5
9	28,8	27,4	24
10	34,0	32,0	29

Ein anderes Maß der Treffsicherheit einer Waffe sind die Trefferprozente in Zielflächen von bestimmten Dimensionen. Diese Werthe werden mittelst der Streuungsradien, von denen sie abhängig sind, berechnet und überdies auf den Scheibenbildern verifizirt.

Es scheint am zweckmäßigenste hiezu einmal eine Zielfläche von 6 Fuß Höhe und von unbegrenzter Breite, die Infanteriefront darstellend, und das andere Mal ein Rechteck von 6 Fuß Höhe und $1\frac{3}{4}$ Fuß Breite, dem einzelnen Mann entsprechend, zu wählen.

Tabelle der Wahrscheinlichkeit des Treffens gegen ein 6 Fuß hohes Biel von unbestimmter Breite, eine Infanteriefront darstellend.

Treffer-Prozente

Distanz.	des Infanteriegewehrs.	des Stutzers.
2	—	100
3	100	100
4	100	100
5	99	100
6	97	98
7	93	95
8	86	88
9	77	80
10	70	73

Tabelle der Wahrscheinlichkeit des Treffens gegen ein Rechteck von 6 Fuß Höhe und $1\frac{3}{4}$ Fuß Breite, die Mannsfläche darstellend.

Treffer-Prozente

Distanz.	des Infanteriegewehrs.	des Stutzers.
2	—	98
3	88	92
4	75	81
5	62	65
6	48	53
7	36	39
8	27	30
9	21	23
10	16	18

Distanz.	300 Schr.	400 Schr.	600 Schr.	800 Schr.	1000 Schr.
Kabinen der Kreise mit der Hälfte der Schüsse	12"	16,"5	27"	42"	60"
Trefferprozente gegen eine Infanteriefront	100	96	80	60	45
Trefferprozente gegen die Mannsfläche	60	45	24	12	6

Diese beiden Tabellen der Trefferprozente sind aus den Streuungsradien mit den Formeln der Wahrscheinlichkeitsrechnung, die gewöhnlich sehr gut mit der Beobachtung übereinstimmen, abgeleitet worden. Überdies hat noch zur Verifikation eine direkte Abzählung der Trefferprozente gegen die bezeichneten Zielflächen auf den Scheibenbildern des Infanteriegewehres stattgefunden, deren Ergebnis hier zusammengestellt wird.

Tabelle der beobachteten Trefferprozente gegen ein 6 Fuß hohes Biel von unbestimmter Breite.

Distanz.	Trefferprozente.	Anzahl der Serien à 20 - 50 Schüsse.
300	100	20
400	99,5	9
600	96	10
800	84	9
1000	66	9

Beobachtete Trefferprozente gegen ein 6 Fuß hohes Biel von $1\frac{3}{4}$ Fuß Breite.

Distanz.	Trefferprozente.	Anzahl der Serien.
3	92	22
4	75	12
6	48	13
8	30	11
10	18	10

In Betracht der genügenden Übereinstimmung zwischen Beobachtung und Berechnung, können auch die für den Stutzer berechneten Prozente als richtig angenommen werden.

Diese Radien und Trefferprozente sind der Ausdruck der Präzisionsleistung der einzelnen Waffe an und für sich; sie beziehen sich auf das Schießen vom Bock und setzen voraus, daß der mittlere Treffpunkt in die Mitte der Zielfläche falle.

Von dieser Leistung der einzelnen reglirten Waffe ist schon sehr verschieden die Leistung der ganzen Bewaffnung. Nach den durch die Versuche ermittelten Abweichungen der mittlern Treppunkte vom Zielpunkt beim Schießen mit einer größern Anzahl Gewehre, die nach derselben Scala graduirt sind, wird die Streuung (Pag. 252) vergrößert und die Wahrscheinlichkeit des Treffens vermindert.

Für das Infanteriegewehr wird die Präzisionsleistung der ganzen Bewaffnung mit Rücksicht auf die Streuung der mittlern Treppunkte angenähert durch folgende Zahlen ausgedrückt werden können.

Die praktische Leistung der Waffe in der Hand des Soldaten ist von der technischen Präzisionsleistung sehr verschieden und kann nicht aus den Zahlen der Schießversuche herauscalculirt, sondern nur durch Beobachtung ermittelt werden.

Für Einen Umstand jedoch finden wir noch Zahlenverhältnisse in den Resultaten der Versuche. Die Streuung war beim Schießen aus freier Hand in folgender Weise modifizirt.

Streuungsabien.

Trefferprozente.

Distanz.	Vom Dach geschossen. Gewehr Nr. 31.	Aus freier Hand geschossen. Gewehr Nr. 31.	Kompagniefront.	Mannsstäche.
3	7"	8"	100	80
4	8	14	98	54
6	15	17	95	43
8	20	30	75	20
10	35	46	54	9

Über die praktischen Leistungen unserer Waffe liefern die Beobachtungen des Kommandanten der Schießschule, Oberstlieut. van Berchem, interessante Ergebnisse, die als Durchschnittsresultate der Schulen einiger Jahre für die wirkliche praktische Präzisionsleistung der Bewaffnung vom kleinen Kaliber genommen werden können.

Schießresultate in den eidgen. Schießschulen.

Feuerart.	Distanz.	Schrift.	<u>Jägergewehr.</u>		<u>Neues Infanteriegewehr.</u>	
			Größe der Scheiben.	Prozente.	Mannstreffer.	Scheibentreffer.
Einzelfeuer	200	6'/6'	58	95	58	97
	300	"	39	85	31	90
	400	"	26	71	20	78
	500	"	18	57	21	66
Durchschnitt von 2—500		"	35	77	35	83
Einzelfeuer	550	6'/9'	17	62	14	74
	600	"	15	61	21	68
	700	"	8	45	7	47
	800	"	7	37	10	47
Durchschnitt von 550—800		"	12	52	13	58
Geschwindfeuer	400	6'/6'	17	56	19	66
	700	6'/18'	—	47	—	47
	900	"	—	—	—	48
	1000	"	—	—	—	42
Pelotonfeuer	400	"	—	70	—	71
	800	"	—	41	—	41
Rottenfeuer	500	"	—	68	—	79
Gliederfeuer	600	"	—	57	—	55
Kettenfeuer	3—500	6'/6'	18	56	27	77
Kettenfeuer	5—700	6'/18'	—	52	—	55

Die Prozente des Jägergewehrs sind Durchschnittszahlen der Resultate aus sieben Kursen der Jahre 1862, 1863, 1864 und die Prozente des neuen Infanteriegewehres sind die Ergebnisse der Schießklasse der Instruktorenschule im Februar 1865. Während dieser Schule war das Wetter sehr ungünstig und das Schießen durch Kälte, Schnee, schlechte Beleuchtung und gewöhnlich starken Seitenwind von links beeinträchtigt. In den Schießschulen waren die Umstände sehr verschieden und der Durchschnitt kann also als maßgebend betrachtet werden.

Um diese praktischen Ergebnisse mit den bei den Schießversuchen ermittelten Leistungen der Waffe vergleichen zu können, sind sie noch auf die nämlichen Zielflächen zu reduziren. Hierzu werden aus den Trefferprozenten auf den in der Schießschule verwendeten Scheibenflächen die entsprechenden Streuungsabien und aus diesen die Trefferprozente für die

Zielfläche der Infanteriefront und für die Mannsstäche abgeleitet.

Wahrscheinlichkeit des Treffens nach den praktischen Ergebnissen der Schießschule im Einzelfeuer.

Jägergewehr.

Distanz.	Radius des Kreises mit der Hälfte der Scheibe.	<u>Treffer-Prozente.</u>	
		Gegen die Infanteriefront.	Gegen die Mannsstäche.
300	19,5"	93	37
400	25,0	84	26
600	36,3	68	16
800	51,0	52	8
1000	69,0	39	4

*

Neues Infanteriegewehr.

Treffer-Prozenten.

Distanz.	Radien des Kreises mit der Hälfte der Schüsse.	Gegen die Infanteriefront.	Gegen die Mannsfläche.
300	17,5	95	41
400	21,8	89	31
600	31,0	73	21
800	43,0	59	12
1000	55,0	48	7

Diese Resultate vergleiche man mit der Tabelle Pag. 282, worin die Leistung des Infanteriegewehrs beim Schießen vom Bock mit einer größern Anzahl Gewehre verzeichnet ist. Der Unterschied der beidseitigen Zahlen repräsentirt den Betrag der Fehler, die auf Rechnung des Mannes kommen und von der Waffe unabhängig sind.

Die Vergleichung giebt den besten Maßstab, um die vorzüglichen Leistungen der eidgen. Schießschule zu konstatiren.

Dieses sind die Zahlen, welche die Präzision unserer Waffen bezeichnen.

Wir würden jedoch falsche Vorstellungen unterhalten, wenn wir denselben nicht noch ein Zahlen-Beispiel beifügen, das den mächtigen Einfluss des Gefechts auf die Leistung der Waffen darstellt.

In der Schlacht am Stones River fochten vom 31. Dezember 1862 bis zum 3. Januar 1863, 47,000 Unionisten unter General Rosecrans gegen 62,000 Conföderirte unter General Bragg. Der Verlust der Letztern betrug 14,560 Mann an Verwundeten und Todten, von welchen nach der Schätzung des Generals Rosecrans 728 Mann von den 20,000 Schüssen der Artillerie und 13,832 Mann von den 2,000,000 Schüssen der Infanterie getroffen wurden. Es kamen daher auf einen Verwundeten oder Todten 27,4 Kanonenschüsse oder 145 Gewehrshüsse.

Unter den verschiedenen Umständen wird sich nach den Zahlen unseres Berichtes die Leistung ungefähr folgendermaßen abstufen, wenn $\frac{2}{3}$ der Schüsse gegen die Kompanienfront und $\frac{1}{3}$ gegen die Mannsfläche gerechnet werden:

	Durchschnitt für alle Distanzen.
Technische Präzisionsleistung der einzelnen Waffe	76 %
Technische Präzisionsleistung der ganzen Bewaffnung	61 %
Praktische Friedensleistung	56 %
Leistung im Gefecht	0,7 %

(Fortsetzung folgt.)

Militärische Nachrichten aus der Bundesstadt.

An der Reconnoisirung, welche am 3. Sept. von Aigle aus beginnt und den Kanton Wallis umfas-

sen soll, nehmen folgende Offiziere des eidgen. Stabes Theil:

Herr eidgen. Oberst Borgeaud von Lausanne, als Kommandant.

" eidgen. Stabsleut. Nicob von Challens, als dessen Adjutant.

" eidgen. Oberstleut. Rilliet von Genf.

" eidgen. Stabsmajor Soloz von Sitten.

" eidgen. Stabsmajor Dominicé von Genf.

" eidgen. Stabsmajor Bannwart von Solothurn.

" eidgen. Stabshauptmann Rapin von Mandan.

" eidgen. Stabshauptmann Paccard von Lavau.

" eidgen. Stabsleut. Gudit von Denges.

" eidgen. Stabsleut. Imobersteg von Boltigen.

" eidgen. Stabsleut. Barraud von Lausanne.

Zu dieser Reconnoisirung wird die Guibenkompagnie Nr. 6 von Neuenburg abtheilungweise beigezogen. Die erste Abtheilung rückt am 3. Sept. in Aigle ein und wird am 9. gleichen Monats durch die zweite Abtheilung in Sitten abgelöst werden. Am 16. Sept. verläßt diese letztere die Reconnoisirung und tritt ihre Rückreise nach Neuenburg an. Die Offiziere des Stabes werden theilweise am 17. Sept. in Brieg und theilweise am 22. gleichen Monats in Airolo entlassen.

Der Bundesrat hat am 16. August dem Trompeter-Instruktor Häfelin seine Entlassung als solcher ertheilt und die Ausschreibung der Stelle angeordnet.

Die Batterie- und Brigadeschule vom Jahr 1843 werden vom Bundesrat durch zwei neue Reglemente ersetzt, die den seitherigen Umgestaltungen der Artillerie Rechnung tragen und bedeutende Vereinfachungen enthalten.

Der Regierung von Uri ist eine Abschlagszahlung von Fr. 59,000 für die Arbeiten an der Furkastrasse ausbezahlt worden. Diese Straße, so weit sie auf Urnergebiet sich erstreckt, ist bis auf die Höhe des Passes nunmehr fahrbar und bis an wenige Stellen, wo die letzte Kieselschicht noch fehlt, vollständig ausgebaut.

Den Offizieren des eidgen. Stabes, welche den dreijährigen Truppenzusammengang mitmachen, wird reglementsgemäß nur für je ein Pferd die tägliche Entschädigung von Fr. 4 verabfolgt werden.

Über Vorpostendienst.

(Fortsetzung.)

Diebstahl von Pferden und Maulthieren in Lagern und Bivuaks.

Der Diebstahl von Pferden und Maulthieren im Innern eines Bivuaks ist eine jener Gegebenheiten, welche beinahe bei jeder Expedition vorkommen; da-

bei muß aber wohl beachtet werden, daß solche Unannehmlichkeiten uns viel seltener in Feindesland, wo man sich gut bewacht, als in Gegenden zu stoßen, die als unterworfen gelten und wo gewöhnlich auch die einfachsten Sicherheitsmaßregeln vernachlässigt werden. Es muß ferner noch bemerkt werden, daß auf zehn gestohlene Pferde oder Maultiere, neun, wenn nicht alle zehn, kommen, welche Offizieren oder andern Personen gehören, die ihre Pferde nicht so streng bewachen können, wie es bei der Kavallerie geschieht.

Der Araber ist ein Dieb von Natur und aus Haß gegen uns; er ist unser Feind, sogar wenn er sich unterworfen hat, und er zaubert nicht die Waffen zu ergreifen, wenn seine Person ihm nicht direkter Gefahr ausgesetzt scheint. Einen Christen zu bestehlen ist für den Araber eine Ehrensache, eine Auszeichnung, ein religiöses Verdienst; aber gegen uns Pulver zu verbrennen, unter welchen Umständen und mit welchem Glücke es auch sein möge, dies hat für die wahren Gläubigen einen viel höheren Werth als für uns Christen ein Ablauf! Glücklicherweise ist der Durst nach dem Märtyrerthum eine seltene Sache und finden die materiellen Interessen auch bei den besten Muselmännern Berücksichtigung.

Wie dem auch sei, jedesmal wenn eine Expeditionskolonne ausrückt, kann man sicher sein, daß ihr aus der Stadt selbst, von der sie ausgeht, nicht nur verbächtige, sondern wirklich feindlich gesinnte Individuen folgen, die unter irgend einem Vorwande unser Lager besuchen, mit uns leben und uns Tag für Tag während der ganzen Expedition folgen.

Die Mehrzahl dieser Individuen verkauft Datteln, Geflügel &c.; oder sie schließen sich an die Goums und die Lebensmittelkolonnen an. Einige treiben auch für uns das schwierige Gewerbe der Spione, — doppelter Spione manchmal, deren Aussagen es von großer Wichtigkeit ist zu kontrolliren. Alle haben mehr oder weniger häufigen Umgang mit dem Feinde, geben demselben Nachricht über Dinge, die für ihn von Wichtigkeit sind, bereiten dessen Handstreich vor, entwischen unbemerkt an Gefechtstagen, um in seinen Reihen zu kämpfen und erscheinen — ist der Kampf beendet, wieder in unserer Mitte, ohne Mißtrauen weder zu erregen noch zu fürchten, um bis zur nächsten Gelegenheit ruhig im Schatten unserer Fahnen zu lagern.

In der Regel mißtraut man zu wenig diesen Individuen, welche man ohne Unterlaß unter irgend welchem Vorwande in den Lagern herumschleichen sieht; obwohl man gewiß sein kann, daß wenn ein Diebstahl begangen wird, unter ihnen beinahe immer der Schuldbige selbst, jedes Mal aber wenigstens seine Helfershelfer zu suchen sind.

Der Diebstahl von Maultieren und Pferden ist kaum ausführbar, wenn nicht die Wachsamkeit der Schildwachen vor dem Gewehre oder auf den Vorposten in Folge eines zu großen Sicherheitsgefühles etwas nachgelassen hat, denn das Schwierigste dabei ist: durch diese zwei Linien zu kommen, ohne weder gesehen noch gehört zu werden.

Ein Araber, welcher sich mit der Ausführung eines derartigen Handstreiches trägt, fängt damit an, am hellen Tage den Weg auszukundschaften, welcher ihm die größte Sicherheit zu bieten scheint, so wie das Thier, welches am schlechtesten bewacht, resp. am nächsten bei dem gewählten Durchgangspunkte durch die Schildwachen ist, und mit einem Worte alles was sein Vorhaben begünstigen und seinen Rückzug ihm sichern kann.

Eine recht finstere Nacht, ein stürmisches Wetter, werden immer als die günstigsten Gelegenheiten gewählt.

Während des Abends und der ersten Hälfte der Nacht bleibt der Dieb im Lager, sei es bei der Lebensmittelkolonne, sei es im Zelte eines Arabers; er wartet bis alle Feuer ausgelöscht sind, bis Alles schlafst und bis selbst die Schildwachen sich der allgemeinen Sicherheit hingeben, in ihrem Dienste nachlässig werden und ihren langweiligen einsitzigen Gang vor den Pyramiden einstellend, träumend auf das Gewehr gelehnt, stille stehen.

Zwischen 11 Uhr und 1 Uhr Morgens ist der günstige Augenblick herangerückt. Aller seiner Kleider, deren Farbe ihn verrathen könnte, entledigt, manchmal am ganzen Körper schwarz gefärbt, um leichter das Auge und die Wachsamkeit der Schildwachen zu täuschen, verläßt der Araber kriechend seinen Zufluchtsort; er trägt nur einige Stricke und einige Lappen mit sich, bestimmt das Geräusch des Pferdehufs zu vermindern; er bewegt sich langsam vorwärts mit gespanntem Ohr und Auge, jede gefährliche Bewegung vermeidend — endlich gelangt er in die Nähe des Gegenstandes seiner Begierde; durch leises Schmeicheln verhindert der Araber eine Überraschung und einen lärmenden Ausbruch der Angstlichkeit des Thieres; er bindet um dessen Füße Stücke eines Bournus, welche das Geräusch seiner Schritte dämpfen sollen; er entledigt es seiner Fesseln und mit der ausgesuchtesten Vorsicht, richtet er seine Schritte nach einem genau ausgekundschafften Ausgänge, den er ohne Geräusch und gewöhnlich ohne Hinderniß durchschreitet, nachdem er ein letztes Mal auf Seite der Schildwachen alles genau beobachtet hat.

Einmal außerhalb des Lagers, hat der Dieb die größten Schwierigkeiten seiner Unternehmung überwunden. Verstecke, Feldwachen, einzelne Schildwachen, — er hat über Tag alles auskundschaftet, — dieselben zu vermeiden ist nichts für ihn. Bald ist seine Beute vor allen Nachforschungen sicher, sei es bei einem benachbarten Stämme, sei es in den Händen eines Helfershelfer, welcher das Thier in eine ferne Gegend führt. Bei Tagesanbruch aber erscheint unser ganz ergebener Semi-Semi wieder im Lager mit heiterer Stirne, ruhigem Gewissen, jedem mit süßen Worten seine Datteln oder Hühner anbietend und im Stillen über neue Verbrechen brütend.

Die Diebstähle aller Art, welche bei Tag und bei Nacht in einem Lager vorkommen, werden von diesen nämlichen Leuten und in ähnlicher Weise begangen.

Diese Diebstähle haben beinahe immer Kleidungsstücke, Geschirrtheile, Patronataschen, Bajonetten &c. zum Gegenstande. Die Araber holen dieselben aber nicht in den Zelten, es wäre zu gefährlich für sie, sich in die Mitte von 8 bis 10 Mann zu schleichen, von welchen einer wenigstens erwachen und Lärm machen würde. Sie spekuliren hauptsächlich auf die Nachlässigkeit der Soldaten und dies Hülfsmittel genügt, um es ihnen möglich zu machen während jeder Expedition, zum Nachtheile der Kolonne eine ergiebige Ernte zu machen.

Es gäbe nach unserer Ansicht ein sehr einfaches Mittel allen diesen Plündерungen vorzukommen und dem Lager die Sicherheit einer Kaserne zu geben, infofern nämlich die Unsicherheit den Arabern zur Last gelegt werden kann. Manchmal, aber selten genug, haben wir es mit aller der nöthigen Strenge anwenden sehen, um die Maßregel nicht illusorisch zu machen.

Die Maßregel besteht darin, daß man allen Arabern, sei es der Goums, sei es der benachbarten Stämme, das Betreten des Innern des Lagers aufs strengste verbietet, möge nun der Handel oder einfache Neugierde als Vorwand dienen. Man würde auf einer der Fronten des Lagers einen Handels- oder Marktplatz anweisen, durch eine Fahne bezeichnet und unter der Aufsicht eines besondern Wachtostens von 10 Mann; die Goums ferner, obwohl außerhalb des Vierecks, müßten vor Einbruch der Nacht oder vom Zapfenstreich hinweg ebenfalls durch eine Wache von gleicher Stärke, von 30 Mann, wenn es nothwendig erschiene, bewacht werden, welche von diesem Augenblicke an bis Tagesanbruch jedes Aus- und Eingehen im Lager-Viereck zu verbieten hätte; man könnte auch von den Goums strenge Beobachtung polizeilicher Vorschriften verlangen, für deren Nachachtung die Häuptlinge verantwortlich gemacht würden.

Es würden nun noch die Araber der Lebensmittel- und Gepäckkolonnen zu berücksichtigen sein, welche nothwendigerweise innerhalb des Lagers parkirt werden, aber aus andern Gründen streng überwacht werden müssen, und endlich die von Offizieren requirirten Araber, welche aber von deren Ordonnazen genugsam überwacht werden. Die Schildwachen bei den Gewehr-Pyramiden würden die Consigne erhalten, des Tags Niemanden weder aus- noch eingehen zu lassen, als die letztern, welchen man als Erkennungszeichen vom Kommandanten des Corps, dem sie zugethieilt sind, unterzeichnete Karten verabfolgen oder auch ein an der Kopfbedeckung oder irgend einem andern Theile der Kleidung zu tragen-des Abzeichen zu führen anbefohlen würde.

Jeder andere Eingeborene, welcher dringend verlangen würde, unter dem Vorwande einer Dienstangelegenheit ins Lager zu gehen, würde von einem bewaffneten Soldaten dem mit den arabischen Angelegenheiten betrauten Offizier zugeführt.

Auf diese Weise würden die gefährlichsten Diebe vertrieben und man würde sichere Garantien gegen die Diebstähle erlangen, deren Opfer man in den Lagern tagtäglich wird.

Von den individuellen Mordthaten.

Die individuellen Mordthaten kommen in Afrika beinahe täglich vor. Sowohl während der Expeditionen gegenüber der feindlichen Stämme, als auch sogar in den scheinbar vollkommen unterworfenen Gegenden, soll man immer auf seiner Hut sein, wenn man mit Eingeborenen in Berührung kommt; besonders dann, wenn die lokalen Zustände, die Zahl und relative Starke der Araber denselben gestatten eine Mordthat leicht zu begehen und sie hoffen lassen, daß dieselbe unbefehlt bleiben werde. Wir haben es schon gesagt und wir wiederholen es, damit man nicht darüber im Zweifel sei, der politische Haß, die verwilderten Sitten und besonders die religiösen Grundsätze der Araber bilden immer noch, und ohne Zweifel noch für lange Zeit, unübersteigbare Schranken zwischen ihnen und uns.

Besiegte gehorchen sie der Gewalt; sie fürchten dieselbe und werden ihr niemals trocken, als wenn sie ganz sicher sind: es ungestraft thun zu können. Ihr Verkehr mit uns hat oft einen gewissen Anstrich von Ergebenheit, welcher man zu schnelle Vertrauen schenkt; aber in ihren Herzen schlafst immer der Haß des Besiegten gegen den Groberer und jene grim-mige Verachtung des mohammedanischen Sektirers, der immer noch Alles auf Erden ausrotten möchte, was nicht Allah und seinen Propheten anerkennt.

Diese Mischung von knechtischem Gehorsam und unauslöschbarem Haß ist vielmehr eine Folge der Sitten der Araber, als der Stellung, die wir ihnen gegenüber eingenommen haben. Ihre Religion ist frei und wird mit Achtung behandelt, die strengste Gerechtigkeit schützt ihre Rechte gegenüber europäischen Kindringlingen, alle unsere Verträge mit ihnen, sogar solche, die auf dem Schlachtfeld abgeschlossen werden, tragen den Stempel der Mäßigung und Menschlichkeit; vergebens mühen sich die Philanthropen unserer Tage ab, die Pizarros und Attillas unserer Groberungen zu brandmarken; sie würden sehr verlegen sein eine einzige authentische Thatsache verdammungswürdigen Missbrauchs der Gewalt gegenüber diesen „interessanten Opfern des französischen Chrgeizes“ anzuführen; aber, wir wiederholen es, man muß für diese Mischung von Haß und Unterwürfigkeit bei den Arabern keine andere Erklärung suchen, als ihre Sitten und religiösen Vorurtheile.

Die individuellen Mordthaten können von zwei verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden, je nachdem dieselben als Folge gegenseitiger Feindseligkeit anzusehen sind, oder unter dem Einfluß verwerflicher Leidenschaften, welche individuelle Räuberet erzeugen, begangen werden.

Zu den ersten sind natürlich zu zählen:

Die Überraschung und Ermordung einzelner Schildwachen in Lagern und Bivuaks, während einer Expedition und die Ermordung eines Soldaten, unter welchen Umständen es sein möge, sogar im Innern auch des sichersten Postens; die Hinterhalte bei den Brunnen und das Aufheben einzelner Leute, welche in der Nähe des Bivuaks Holz und Fourrage sammeln; das Niedermezeln ein-

zerner Nachzügler und Maroder, welche einer Kolonne folgen; das Aufheben von Jägern und anderer, welche sich zu sehr von der Kolonne oder dem Bivuak entfernen.

In die zweite Kategorie gehören:

Ermordungen ohne andern Zweck als denjenigen den Getöteten auszurauben, welche sich tagtäglich sogar auf den sichersten Straßen wiederholen und im Allgemeinen alle oben angeführten Fälle, wenn diese Verbrechen während einem Zustande vollkommenen Friedens, ohne politische Veranlassung, auf dem Gebiete vollständig unterworfener Stämme und von Individuen begangen werden, welche eben diesen Stämmen angehören oder wenigstens es mit ihnen halten.

Es ist schon bei Anlaß der Listen, welche die Araber anwenden, um Gewehre zu stehlen, von der Überraschung und Ermordung einzeln stehender Schilzwachen in der Nähe des Bivuaks und von den Mitteln die Rede gewesen, durch welche solche Handstreiche verhindert und bestraft werden können. Es ist daher unnütz hierauf zurück zu kommen; aber es muß beigelegt werden, daß man sich nicht nur in der Umgebung von Lagern und Bivuaks vor dem Hass und der Rache der Araber in Acht zu nehmen hat, sondern sogar in der Umgebung und im Innern unserer sichersten und ruhigsten Posten. Für diesen letztern Fall können keine besondern Sicherheitsmaßregeln angegeben werden; dieselben können in die zwei Worte „Vorsicht“ und „Wachsamkeit“ zusammengefaßt werden, welche wir an die Postenchiefs und Schilzwachen richten möchten.

Die Ermordungen einzelner Soldaten in den Umgebungen der Bivuaks, sei es an Brunnen und Tränkstellen, sei es bei individuellen Corveen für Holz und Futter, sei es auf dem Marsche hinter den Kolonnen, sind Begebenheiten, die sich beinahe während jeder Expedition zu häufig wiederholen, dennoch aber die Leute, welche sich denselben beinahe täglich aussetzen und sogar schon zu wiederholten Malen beinahe deren Opfer geworden wären, keineswegs zu größerer Vorsicht anspornen.

In welcher Lage sie sich auch befinden mögen, nie gehen die Araber unbewaffnet aus, um so weniger wenn sie von einer Expeditionskolonne bedroht sind, oder wenn sie in feindseliger Absicht unsere Lager umschleichen. Selten aber zeigt er seine Waffen, unter dem Vorwissen weiß er sehr gut ein Paar Pistolen und ein langes, spitzes Messer aus ausgezeichnetem Stahl zu verstauen, welches ihm alle möglichen Dienste thut; es dient ihm ebenso wohl sich den Kopf zu rasieren, als dazu: einem Schafe oder einem Feinde den Kopf abzuschneiden. Das Gewehr ist die Lieblingswaffe des Arabers, beinahe immer aber verstckt er dasselbe in einem Busch, wenn er fürchtet gesehen zu werden, oder in unser Lager einzudringen gebent.

Mit einem so friedlichen Aussehen erwecken die Araber wenig Misstrauen und lösen leicht jedem Vertrauen und Sicherheit ein. Unglück aber wird denjenigen treffen, welcher sich zu leicht von diesem falschen Scheine bethören läßt und nicht beständig

eine drohende Haltung bewahrt und zu seiner Vertheidigung bereit ist, wenn er sich die gefährlichen Freunde nahe kommen läßt.

Die Araber versuchen selten mit Anwendung offener Gewalt eine Mordthat zu begehen, wenn sie auch vier oder fünf wären gegenüber einem einzelnen unbewaffneten Manne, der auf keine Hilfe rechnen kann. Beinahe immer, sogar in solchen Fällen überraschen sie ihr Opfer und treffen dasselbe von hinten.

So gering ist das Vertrauen, das sie in sich selbst haben, daß sie, Mann gegen Mann, nur aus der Ferne schießen, es sei denn, sie können sich unter dem Schutz eines Verstecks nähern. Ein bewaffneter Mann, der nicht zu fürchten hat überrascht oder von hinten angegriffen zu werden, hat niemals etwas von einem einzelnen Araber, ja auch von zweien oder drei nichts zu fürchten, wenn er sie überwacht und sie durch Worte und seine drohende Haltung fern hält. Unter ähnlichen Umständen werben vier Männer nicht einmal von zehn wohl bewaffneten Arabern angegriffen werden, um sie aufzuheben — der Angriff wird höchstens aus der Ferne geschehen.

Die allergrößte Vorsicht sogar genügt nicht immer, um vor den Hinterhalten und Überraschungen der Araber zu schützen; aber wenn der Gefahr ins Angesicht geschaut werden muß, dann bleibt nur ein Ausweg übrig: kühn muß man mit seiner Person einstehen und allerwenigstens den Arabern durch eine feste und drohende Haltung Furcht einflößen.

Sind die Quellen und Tränkstellen weit vom Lager entfernt, außerhalb des Gesichtskreises und dem Schutz der vorgeschobenen Posten entzogen und nicht von besondern kleinen Posten bewacht, so sind öfters die Leute, die sich einzeln dahin begeben der Gefahr einzelner Flintenschüsse, ja sogar derjenigen durch Überraschung aufgehoben und massaktrirt zu werden, ausgesetzt. In solchen Fällen legen sich die Araber in der Nähe in ein Versteck, erwarten eine günstige Gelegenheit, welche sich besonders bei Einbruch der Nacht immer zeigt und erreichen auf diese Weise eines, oft mehrere ihrer Opfer. Dabei benehmen sie sich gewöhnlich folgendermaßen:

Nachdem sie sich überzeugt haben, daß ein Soldat vollständig vereinzelt und ohne Waffen sich zeige, so nähert sich ihm unter irgend einem Vorwande ein Araber, wohl auch mehrere, indem sie ihre Waffen verbergen. Ist das Terrain dazu günstig, so nähern sie sich verstckt bis auf 8 bis 10 Schritte und es ist leicht einzusehen, daß dann ein Gewehrschuß sicher genug sein wird, um ein sicheres Resultat zu geben. Ist die Gegend aber offen und ein Hinterhalt nicht möglich, dann kommen die Araber an den Brunnen, wie um Wasser zu schöpfen, suchen den Soldaten zu umzingeln, indem sie ihm andererseits Vertrauen einzuflößen trachten, und wenn ihnen das Manöver gelingt, was jedoch selten ist, machen sie ihn durch einen Pistolenabschuß oder einen Messerstich von hinten nieder, rauben ihn vollständig aus und zerstreuen sich nach allen Seiten, um jeder Verfolgung zu entgehen.

Manchmal auch, jedoch nicht nur an den Brünnchen, sondern bei jeder beliebigen Gelegenheit, nähert sich ein Araber, wenn er einen vereinzelten Soldaten trifft, demselben, indem er ihm irgend einen Gegenstand zum Kaufe anbietet, z. B. ein Huhn, Eier ic. Der Handel wird niemals ohne vorhergehendes Markten abgeschlossen; der Soldat will seinen Beutel schonen, der Araber besteht auf dem geforderten Preise. Verloren ist dann aber der Soldat, der des Marktens müde dem Araber den Rücken wendet, ohne Vorher die Vorsicht gebraucht zu haben, den Lästigen sich auf einige Schritte vom Leibe zu schaffen. Dies ist immer der Augenblick, welchen der Araber abwartet, um seine Waffen zu gebrauchen und der Soldat, von hinten getroffen, fällt immer ohne Widerstand unter dem Pistol oder dem Messer seines Feindes.

Solche Unglücksfälle kommen hauptsächlich während der Halte vor, wenn die Leute nach Wasser ausgehen oder ins Bivak zurückkommen; besonders wenn sie sich zerstreuen, um einzeln eine hellere Quelle, dürkeres Holz aufzusuchen &c.

Gehen die Leute einzeln und auf große Entfernung von den Feldwachen nach Holz aus, so setzen sie sich allen den Gefahren aus, die wir soeben behandelt haben, jedoch im Besondern den Hinterhalten.

Es kommt sogar ziemlich oft vor, daß wenn diese Corveen gemeinschaftlich, in gehöriger Ordnung und unter dem Schutz eines bewaffneten Pikets gemacht werden, sie mit Gewehrschüssen angegriffen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Kriegsbilder aus Amerika.

Von B. Estván,

Oberst der Cavalerie der conföderirten Armee.

Zwei Theile. 8. Geh. 2 Thlr. 15 Sgr.

Colonel Estván's „Kriegsbilder aus Amerika“ sind ein höchst beachtenswerthes Buch, das deutsche Leser um so mehr interessiren wird, je weniger Zuverlässiges und Unparteiisches bisher aus dem Kampfe zwischen den Nord- und Südstaaten der amerikanischen Union veröffentlicht wurde. Der Verfasser, Ungarn von Geburt, hat in verschiedenen europäischen Kriegen mit Auszeichnung gedient und war durch Umstände genötigt, in den Reihen der Conföderirten zu kämpfen, während seine persönlichen Sympathien der Erhaltung der Union angehören; gerade diese eigenthümliche Lage begünstigte in hohem Grade die Unbefangenheit seiner Beobachtung. Selbst amerikanische Blätter nennen die Schilberungen, welche der Verfasser gleichzeitig in englischer Sprache herausgab, „das Beste und bei weitem Lesenswertheste, was über den Krieg erschienen ist“.

Zu beziehen durch die Schweighauser'sche Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) in Basel.

Verlag von Franz Lobeck in Berlin, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Der siebenjährige Krieg.

Von Ferd. Schmidt.

Illustriert von L. Burger.

Mit 13 kostbaren Illustrationen in Holzschnitt.

3te Auflage. Elegant geh. 15 Sgr. oder 2 Fr.

Im Verlage von Schmidt und Spring in Stuttgart erschien:

Die 15 entscheidenden Schlachten der Welt von Marathon bis Waterloo. Von G. S. Creasy.

Nach der 10. Auflage des Originals bearbeitet von A. Seubert. Cartonnirt 1 Thlr. = fl. 1. 48 fr.

In Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung (Harrwitz und Götzmann) in Berlin erschien soeben und ist durch die Schweighauser'sche Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) in Basel zu beziehen:

Hinterlassene Werke des Generals Carl von Clausewitz über Krieg und Kriegsführung.

Zweite Auflage. Band VII—X.

Band VII. Der Feldzug von 1812 in Russland; die Feldzüge von 1813 bis zum Waffenstillstande und der Feldzug von 1814 in Frankreich. (Mit einer Karte von Russland.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Band VIII. Der Feldzug von 1815 in Frankreich. 1 Thlr.

Band IX. Strategische Beleuchtung mehrerer Feldzüge von Gustav Adolph, Turenne und Luxemburg. 1 Thlr. 10 Sgr.

Band X. Strategische Beleuchtung mehrerer Feldzüge von Sobieski, Friedrich dem Großen und Karl Wilh. Ferd. von Braunschweig. 1 Thlr. 10 Sgr.

Sämtliche vier Bände, auf einmal genommen, werden zum Subskriptionspreise von 4 Thlr. erlassen, und sind auch nach Belieben in 6 Doppellieferungen zu je 20 Sgr. zu beziehen.